

Im Schatten der Flüchtlingskrise – Der umstrittene Bildungsplan 2016 soll in Baden-Württemberg einen Tag vor der Landtagswahl in Kraft treten

von Hans Peter Klein

Manchmal bieten Krisen enorme Möglichkeiten, politisch äußerst umstrittene Positionen klamm und heimlich durchzusetzen, da der Focus der Öffentlichkeit sich eben auf die Bearbeitung der Krise richtet und Nebenschauplätze dadurch im Verborgenen bleiben. Gab es noch im letzten Jahr gegen die geplante Einführung der neuen Bildungspläne durch die rot-grüne Landesregierung in Baden Württemberg heftige Proteste und sogar Großdemonstrationen in der Bevölkerung, ist es seit der Eskalation der Flüchtlingskrise in den letzten Monaten zunehmend ruhig geworden. Man hatte den Eindruck, dass der Bildungsplan 2016 erst einmal auf Eis gelegt wurde, da der Focus der Politik sich seit einem halben Jahr nahezu ausschließlich auf die Bewältigung der andauernden Flüchtlingskrise zu richten scheint.

Fakten schaffen

Diese Einschätzung der Lage entpuppt sich in Baden-Württemberg aber schnell als Fehlinterpretation, denn es häufen sich die Anzeichen, dass die Baden-Württembergische Landesregierung im Schatten der Flüchtlingskrise die einmalige Chance nicht verstreichen lassen will, ihre umstrittenen bildungspolitischen Vorstellungen fernab von öffentlichen Protesten und unliebsamen Presseberichten möglichst noch vor der Wahl zu implementieren. Zu früh vor der bevorstehenden Landtagswahl könnte dieser Überraschungsangriff Stimmen kosten. Der ideale Zeitpunkt wäre genau ein Tag vor der Wahl. Nicht gewünschte Korrekturvorschläge kämen nicht mehr zum Zuge und der politische Gegner könnte nicht einmal mehr wahlkampfaktisch reagieren. Sollte er obendrein die nächste Regierung stellen, hätte man ihm einen äußerst schweren Klotz ans Bein gebunden. Wenn man den Auguren nun glauben darf, wird es genauso kommen.

Nun ist eine solche Vorgehensweise keinesfalls verboten, denn der Bildungsplan ist ein interner Verwaltungsvorgang des Kultusministeriums. Es ist daher keine Befassung beziehungsweise Abstimmung im Landtag oder im Ministerrat notwendig. Der Ablaufplan dürfte dementsprechend wie folgt aussehen: Bis zum 19.2. hat das Kultusministerium vom Landesinstitut für Schulentwicklung bereits den mit eingearbeiteten Rückmeldungen aus der Anhörung überarbeiteten Bildungsplan erhalten. Bis spätestens zum 12.3. erfolgt eine letztmalige Prüfung des Bildungsplans im Kultusministerium und dieser erhält dann ein Tag vor der Landtagswahl die Freigabe. Das weitere Vorgehen steht auch schon fest: Online Veröffentlichung der Endversion bis Anfang/Mitte und Versand an die mehr als 4100 allgemein bildenden Schulen. Als Schmankerl erhalten die mehr als 117.000 Lehrerinnen und Lehrer ihr persönliches Exemplar des Bildungsplans auf einem USB-Stick. Am 6. April erfolgt die Präsentation der Bildungspläne auf einem Bildungskongress. Man ist sich anscheinend des Erfolges bei der Landtagswahl mehr als sicher, will aber auf jeden Fall Fakten schaffen. Dass man sich mit derartigen Aktionen die Öffentlichkeit vergrault, wird billigend in Kauf genommen, denn deren Gedächtnis ist nicht von langer Dauer und man kann sicher sein, dass derartige Vorgänge bei der nächsten Wahl unter dem Deckmantel der Vergesslichkeit keinerlei negativen Einfluss mehr haben werde.

Fächerverbände, die niemand unterrichten kann

Dass der vorgelegte Bildungsplan in seiner bis jetzt erhältlichen Form erhebliche Defizite aufweist, wurde an dieser Stelle schon mehrfach erörtert. Dies betrifft auch

strukturelle Vorgaben. Man hat es nicht geschafft, sich von den vielen im Lehrplan 2004 teils abenteuerlichen Fächerverbänden, wie WZG (Welt-Zeit-Gesellschaft), WAG (Wirtschaft-Arbeit-Gesundheit) oder MNK (Mensch-Natur- Kultur) zu verabschieden, deren kreative Konstruktion heute eigentlich niemand mehr auch nur annähernd nachvollziehen kann. Eine gehaltvolle und in der Realität immer wichtiger werdende Interdisziplinarität, die freilich auf gediegener Fachlichkeit basiert, wurde mit den in den Fächerverbänden verkürzten Fächern im Keim erstickt und gilt heute flächendeckend als gescheitert. Mit dem nun im Lehrplan 2016 neu erfundenen Fächerverbund „BNT“ (Biologie-Naturphänomene-Technik) – ein naher Verwandter der im Augenblick von der Wirtschaft geforderten MINT-Konstrukte – schlägt man in die gleiche Kerbe und führt Biologie, Physik, Chemie und Technik in einen gemeinsamen Unterricht zusammen. Erneut wird ausgeblendet, dass ein Unterricht, der aus mehreren Fächern besteht, unmöglich auf hohem fachlichen Niveau von einem einzigen Lehrer gehalten werden kann. Während Studium und Ausbildung die angehenden Lehrkräfte in Fächern ausbilden, werden sie in der Schule in Verbände geschickt. Das ist billiger, weil es Deputatsstunden spart, und es kaschiert den frapierenden Mangel an Fachlehrern in diesem Bereich. Die Klassengröße kann zudem näher an das wirtschaftliche Optimum geführt werden. Solches Denken funktioniert nur da, wo Fachwissen zu bloßer Exemplarität degradiert wird und Wissensbereiche in scheinbarer Beliebigkeit lediglich noch dazu erhalten müssen, an ihnen bestimmte Kompetenzen zu erwerben.

Kompetenzbeschreibungen als Realsatire

Mit den Kompetenzen sind wir wieder im Zentrum des Bildungsplans 2016 angelangt. Das es hier nur so vor Kompetenzbeschreibungen wimmelt, ist nichts Neues. Erstaunlich aber ist, dass selbst aus den Federn der Kompetenzhochburgen der Institute für Qualitätssicherung oder der Landesinstitute für Schulentwicklung, in denen man eigentlich die gesamte Kompetenz der Kompetenzverordnung vermutet, folgende Passagen beispielsweise auf der Seite fünf stammen: „In den Kompetenzbereichen Wirbeltiere, Wirbellose, Pflanzen, Ökologie und Entwicklung des Menschen lernen die Schülerinnen und Schüler Betrachtungsweisen und Konzepte der erklärenden Wissenschaft Biologie kennen“. Das kann nun weder ein sich im Fach auskennender Biologe noch ein ernst zu nehmender empirischer Bildungsforscher von sich gegeben haben, dies ist Realsatire in ihrer reinsten Form. In Kürze lernen die Schüler in Baden-Württemberg, dass Wirbeltiere, Wirbellose, Pflanzen, Ökologie und Entwicklung des Menschen Kompetenzbereiche sind. Die Hochschulen dürften sich in Kürze über Abiturienten mit derartigen „Kompetenzen“ mehr als freuen.

Kürzung des Faches Deutsch in Zeiten der Migration und „Individuelle Förderung“ als Abspeisung mit Arbeitsblättchen auf unterschiedlichem Niveau

Aber auch an anderer Stelle im Bildungsplan 2016 muss man zweimal hin schau'n, um nicht zu glauben, man habe eine Leseschwäche. Die dort beschlossene Kürzung des Faches Deutsch um zwei Wochenstunden – in den Klassenstufen 5-10 von 26 auf 24 Wochenstunden – mag man kaum glauben. Wenn Integration gelingen soll, dann nur über die Kenntnis der deutschen Sprache. Darüber sind sich eigentlich alle einig. Gerade in der Klassenstufe 5 und 6 müssen die zunehmend auch dem Migrationshintergrund geschuldeten Sprachdefizite hunderttausender Flüchtlingskinder und –jugendlichen aufgearbeitet werden. Ohne eine vertiefte Deutschförderung werden in Zukunft noch mehr Kinder zum schulischen Scheitern verurteilt sein. Ein Realschullehrer aus Baden-Württemberg äußerte sich denn auch zur geplanten Reduzierung des Faches Deutsch wie folgt: „Um diese enormen Defizite im Fach Deutsch aufzufangen, unterrichten wir an

der Realschule ... in Klassenstufe 5 insgesamt 7 Stunden Deutsch pro Woche und im 2. Halbjahr bieten wir denen, die eine besondere Förderung brauchen, noch einen zusätzlichen Deutschfördernachmittag über das Jugendbegleiterprogramm an. Damit können wir vielen Kindern helfen, aber leider nicht allen. Es würde hier einer äußeren Differenzierung bedürfen, um auf die speziellen Defizite des einzelnen Kindes eingehen zu können, dies wäre eine individuelle Förderung. Wobei individuelle Förderung hier echte, durch den Lehrer vermittelte Begleitung wäre und nicht ein „rot-grünes“ Abspeisen mit Arbeitsblättchen auf unterschiedlichem Niveau“.

Der Autor lehrt Didaktik der Biowissenschaften an der Goethe Universität Frankfurt